

## Günter Pieper und Klein Lienichen

Schon sehr früh bestand im Arbeitskreis Ellingstedt-damals Einvernehmlichkeit darüber, dass das Thema „Flucht aus Ost-und Westpreußen sowie aus Pommern“ zu bearbeiten von großer Wichtigkeit ist. In den letzten Märztagen 1945 hieß es, wie in so vielen Orten in der Umgebung Ellingstedts, Platz machen, zusammenrücken und den Wohnraum mit den ankommenden Flüchtlingen teilen.

Bei der Überlegung wer kann das Thema bearbeiten? Wurde u. a. mein Name ins Spiel gebracht, d.h. ich, Günter Pieper, bin gefragt worden, ob ich mir vorstellen könnte, diese Aufgabe zu übernehmen. Nach kurzer Bedenkzeit habe ich mich zur Übernahme des Themengebietes bereit erklärt.

Warum hat man nun gerade mich angesprochen? Ich glaube, dass ein Beweggrund der Arbeitskreisteilnehmer der war, dass ich schon von Kindesbeinen mit den Folgen der Flucht konfrontiert wurde; denn meine Eltern, meine beiden Schwestern, mein Opa, ganz viele aus dem Verwandtenkreis und auch mein späterer Schwiegervater und ein großer Teile seiner Familie sind in den ersten Märztagen 1945 aus Klein Lienichen, im Heimatkreis Saatzig, in Pommern gelegen, geflohen.

Unser Vater, Hermann Pieper, befand sich als Soldat irgendwo in Europa. Ein letztes Lebenszeichen war ein Brief aus dem Kessel von Demjansk. Kriegsverwundet und in Gefangenschaft geraten fand er seine Familie im April 1946 in Ellingstedt wieder.

Ich wurde am 16. Januar 1947 im Hause von „Schuster“ Nielsen (heute wohnen darin Anita und Günter Nielsen) geboren, wo meine Mutter und zunächst auch meine beiden Schwestern auf dem Hausboden eine Unterkunft gefunden hatten. Ich bin somit Schleswig-Holsteiner und auch irgendwie Pommeraner und kenne des Pommernlied 1. Strophe genauso wie die des Schleswig-Holstein Liedes.

Ich erinnere mich noch gut daran, dass mein Opa, Karl Foth, mich als Kind so im Alter von 4-5 Jahren oft zur Familie Otto (Hermann und Emilie und deren Tochter Martha) mitgenommen hat. Sie wohnten im Haus von Marie und Jürgen Rehmke (heute Gisela und Johannes Rehmke). Auf dem Torfkasten gesetzt hörte ich immer die wiederkehrenden kannte mich schon bald in Klein Lienichen aus als wäre ich dort aufgewachsen.

Mich mit dem Thema – Flucht aus Klein Lienichen – zu befassen dazu fühle ich mich auch irgendwie verpflichtet. Wollten doch eigentlich meine Mutter und mein Onkel, Fritz Braun, über Erlebnisse in Klein Lienichen und über die Flucht ein „ Buch schreiben“. Sie bekundeten dies oft wenn bei familiären Anlässen die Stunden schon fortgeschritten waren.

So manches Mal hieß es dann: Du, Berta, oder du, Fritz, wi meuta no eias eia Bauck över Kleia Lieank uh dei Flucht schriewa! t(pommersches Plattdeutsch, ob die schreibweise richtig ist???) was zum besseren Verständnis auf hochdeutsch heißt: Du, Berta oder du, Fritz, wir müssen noch ein Buch über Klein Lienichen und die Flucht schreiben.

Die beiden sind inzwischen schon lange verstorben, ein Buch wurde nie von ihnen geschrieben.

Da die „Zeitzeugen“ inzwischen sehr rar werden, freue ich mich darüber, dass „Onkel Walter“ Walter Schultz – und Ursula Fock (meine 14 Jahre ältere Schwester) und andere in ihren Erinnerungen zurück geschaut haben.

Zur Hilfe genommen habe ich das pommersche Heimatbuch: Der Kreis Saatzig und die kreisfreie Stadt Stargard sowie aus dem Internet-Wikipedia, der freien Enzyklopädie-die Seite Linòwko. Ferner stand mir ein von Annemarie Krüger ihrem Mann handgefertigter Ortsplan mit der Anordnung der Gebäude zur Verfügung.

*Günter Pieper*